

Über Gedichte sprechen

Literarische Gespräche über Gedichte sind möglichst offene Gespräche (Andresen 1999). Ziel sollte sein, sich nach der individuellen Textrezeption in einer Gruppe über einen Text auszutauschen, sich Beobachtungen und Hintergrundinformationen gegenseitig mitzuteilen und gemeinsam nach Sinnmöglichkeiten zu suchen.

Literarische Gespräche in der Schule

Die idealen Rahmenbedingungen für echte Gespräche wird man in der Schule kaum finden. Selten sind die Gruppengrößen überschaubar, selten ist das Interesse aller Beteiligten sicher. Häufig wird sich aus der Klasse eine Kleingruppe herausbilden, die das Gespräch dominiert. Auch muss man damit rechnen, dass Schüler/innen aufgrund der Herrschaftsstrukturen in der Schule „abliefern“, was sie glauben, dass erwartet wird. „Authentische“ Gespräche kann man nicht planen, wohl auch nicht erwarten.

Dennoch ist es aber sicherlich möglich, Gespräche so anzulegen, dass ein offener Austausch stattfinden kann über Irritationen, Verstandenes und Nichtverstandenes, subjektive Bezüge, Deutungen und deren Manifestationen im Text.

Lehrerrolle

Entscheidend für das Gelingen eines literarischen Gesprächs ist die Rolle des Lehrers/ der Lehrerin.

Am ehesten gesprächsfördernd ist wohl die Rolle des „zuhörenden Lenkers“. Hier hat der Lehrer zwar Gesprächsziele geplant und Impulse vorbereitet, er hört aber genau zu und gibt den Beobachtungen der Schüler/innen Raum.

Zu zielgerichtete Fragen, eigene Interpretationsvorschläge und stark lenkende Kommentare wie sie häufig im fragend-entwickelnden Unterricht praktiziert werden, schränken Schüler-Rezeptionen zu sehr ein. Doch auch der vielfach geforderte Rückzug des Lehrers auf die Rolle des Moderators, der lediglich die Schülerbeiträge aufnimmt und gegebenenfalls

systematisiert und zusammenfasst, überfordert gerade ungeübte Schüler/innen und führt durch eine gesteigerte Unsicherheit dazu, dass Schüler/innen immer weniger bereit sind, sich am Gespräch zu beteiligen.

Aufgaben des Gesprächsleiters

Die Aufgabe des Gesprächsleiters/ der Gesprächsleiterin ist es, sowohl zu weitreichendem Austausch anzuregen, als auch immer wieder eine Verortung individueller Wahrnehmungen im Text einzufordern. Dazu kann es hilfreich sein, wenn er/sie

- die Teilnehmer/-innen zunächst animiert, über eigene Erfahrungen zu sprechen;
- durch geschickte Fragestellung oder Impulssetzung zu genauer Beobachtung und zum Austausch darüber anregt;
- zunächst auch abwegige Beiträge akzeptiert;
- Differenzen in der Wahrnehmung einzelner aufzeigt;
- um Präzisierungen oder Begründungen bittet;
- Vermutungen am Text überprüfen lässt;
- zum Text zurückbringt;
- Dissens oder Konsens benennt;
- Rückblicke oder Zusammenfassungen gibt;
- manchmal an geeigneter Stelle die Verstehensbasis durch Zusatzinformationen erweitert.

Rahmenbedingungen

Literarische Gespräche brauchen Zeit, brauchen Leiter, die die Kunst des Wartens beherrschen und Teilnehmer/-innen, die gelernt haben oder lernen, einander zuzuhören und sich aufeinander zu beziehen. Förderlich für ein Gespräch ist es stets, wenn sich die Gesprächspartner auch sehen können; ein Sitzkreis bietet sich hier an, der auch den Leiter nicht heraushebt, sondern in die Gruppe integriert.

Nicht alle literarischen Texte eignen sich auch für ein literarisches Gespräch. Besonders geeignet sind Texte, die ungewöhnliche Gestaltungsmerkmale, Mehrdeutigkeiten oder Rätselhaftes aufweisen.



Ablauf

Auch wenn die einzelnen Phasen natürlich variieren können, bietet sich folgender Ablauf an:

1. Textbegegnung durch Vorlesen/ Vortrag und anschließendes nochmaliges Lesen allein.
2. Offener Gesprächsimpuls, der verschiedene Antworten ermöglicht (subjektive, an Konventionen orientierte, den Kontext berücksichtigende).
3. Offenes Gespräch über Verstandenes, Unverstandenes, Irritationen, Deutungen.
4. Weiterführende Impulse, die immer wieder zur Bezugnahme auf den Text auffordern.
5. Zusammenfassen der Gesprächsergebnisse.

Die Kunst des Fragens

Entscheidend für das Gelingen eines literarischen Gesprächs sind die vom Leiter gestellten Fragen oder Impulse. Gerade die Anfangsfragen beeinflussen die Stimmung im Raum und sorgen so für eine mehr oder weniger große Gesprächsbereitschaft. Gute Impulse sollten

- zur Gesprächsteilnahme motivieren;
- die Beteiligung möglichst aller Teilnehmer/-innen ermöglichen;
- bildliche Vorstellungen, imaginatives Eintauchen in den Text fördern;
- Antworten evozieren, die mit dem Wissen, dem Können, dem Verstehen der Teilnehmer zu tun haben und nicht mit deren Nichtwissen;
- ermöglichen, dass Eigenes mit dem Neuen des Textes in Beziehung tritt;
- zu komplexen Beiträgen anregen (also nicht nur Ja/Nein-Antworten abrufen).